

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongasse Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die neue Friedenskonferenz.

Die „Trierer Zeitung“ schreibt: Fünf Jahre sind verflossen seit jener Haager Konferenz, die dem Friedensmanifeste des Kaisers Nikolaus ihr Entstehen verdankte. Die großen und weitreichenden Hoffnungen, die sich auf Grund jenes Manifestes an die Haager Beratung knüpften, sind zwar nicht in Erfüllung gegangen, aber sie brachte zweifellos eine Reihe gewichtiger Fortschritte, und insbesondere die Schiedsgerichtsidee hat sich als so fruchtbar erwiesen, daß sie weit hinaus über das ursprüngliche Anwendungsgebiet Geltung gefunden hat. Speziell die Vereinigten Staaten von Amerika zeigen sich sehr beflissen, das schiedsgerichtliche Prinzip in ihrem Verkehre mit den wichtigsten europäischen Staaten zur Geltung zu bringen, und erst kürzlich hat Präsident Roosevelt zu diesem Zwecke ein Anerbieten an das Deutsche Reich ergehen lassen.

Herr Roosevelt stellt überhaupt das volle Gewicht und den Einfluß seiner Persönlichkeit in den Dienst der Friedensidee und von ihm ist denn auch soeben die Anregung zur Einberufung einer neuen Friedenskonferenz ausgegangen. Eine Zirkularnote, die der Staatssekretär des Außern, Herr Hay, unter dem 31. Oktober an die diplomatischen Vertretungen der Union gerichtet hat, gedenkt der ansehnlichen Erfolge der ersten Konferenz, erinnert aber auch daran, daß die Durchführung einiger wichtiger Beschlüsse damals einem späteren Zeitpunkt vorbehalten wurde. In ihrer diesjährigen Tagung zu St. Louis hat nun die interparlamentarische Friedensunion nahezu einstimmig den Wunsch nach Wiederaufnahme der Beratungen ausgesprochen, und am 24. September hat sie Herrn Roosevelt das Ersuchen übermittelt, dem Präsident der Vereinigten Staaten unterzog sich bereitwillig dieser Aufgabe, wobei er sich der Tatsache nicht verschloß, daß zur Stunde zwei Staaten sich im Kriegszustande befinden. Er erinnert jedoch daran, daß die Einladung zur ersten Haager Konferenz in einem Zeitpunkte erfolgte, wo der Krieg

zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten noch nicht durch einen Friedensschluß beendet, sondern nur durch einen Waffenstillstand unterbrochen war. Die Tatsache eines zwischen zwei Völkern herrschenden Kriegszustandes kann, wie es in der Note des Herrn Hay heißt, kein Grund sein, die Völker in ihrem bisher so erfolgreichen Bestreben erlahmen zu lassen, welches dahin geht, für die Zukunft die Möglichkeiten des Krieges zu vermindern. Nachdrücklich betont die Note, daß es sich jetzt so wie bei der ersten Konferenz ausschließlich um die Kodifizierung völkerrechtlicher Regeln, nicht aber um irgend eine Ingerenz auf den aktuellen Kriegsfall handle. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat allerdings unterlassen, schon jetzt ein detailliertes Programm der Konferenz aufzustellen, doch ist es bekannt geworden, daß sie insbesondere drei Probleme der Erörterung unterziehen will: Rechte und Pflichten der Neutralen im Kriegsfalle, Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekriege, endlich das Bombardement von Häfen, Städten und Dörfern. Das sind auch die drei Punkte, bezüglich deren der Kongreß zu Washington am 28. April dieses Jahres eine neuerliche Beratung durch eine internationale Konferenz als wünschenswert bezeichnet hat. Dazu käme dann noch die genauere Bestimmung des Begriffes der Kontrebande, ferner Regeln über die Unverletzlichkeit des offiziellen und des privaten Briefverkehrs der Neutralen. Während alle diese Bestimmungen vornehmlich den Schutz der neutralen Staaten und ihrer Untertanen bezwecken, gibt es auch Pflichten der Neutralen gegenüber den Kriegführenden zu beraten, insbesondere wären Bestimmungen zu treffen über die Behandlung von Kriegsschiffen, die sich in einen neutralen Hafen geflüchtet haben.

Die Aufnahme, welche die Initiative der amerikanischen Bundesregierung bei den Mächten gefunden hat, ist keine gleichmäßige. Während Lord Lansdowne sich bereits in sehr verbindlichen Ausdrücken geäußert und die französische Presse Herrn Roosevelt ihre vollste Sympathie ausgedrückt hat, scheint auf Seite der Kriegführenden eine weniger entgegenkommende Stimmung zu herrschen. Französische Blätter, die in guten Beziehungen zur rus-

fischen Botschaft in Paris stehen, deuten an, daß Rußland seine Stellungnahme zur Anregung der Vereinigten Staaten noch sehr reiflich erwägen werde, und man wird nicht überrascht sein dürfen, wenn Rußland mit Rücksicht auf den noch herrschenden Kriegszustand es derzeit ablehnen würde, an der neuen Haager Konferenz teilzunehmen. Wir glauben aber, daß im Falle der Ablehnung Rußlands und der kaum minder wahrscheinlichen Japans der Schritt der amerikanischen Bundesregierung jedenfalls von ernster moralischer und präjudizieller Bedeutung ist, und daß das Werk einer zweiten Friedenskonferenz schlimmstenfalls verlagert, keinesfalls aber vereitelt sein wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. November.

Über die am 15. d. M. in Wien abgehaltene Beratung der parlamentarischen Kommission des südslavischen Verbandes wird gemeldet: Gleich zu Beginn der Beratung gab der ruthenische Abgeordnete Barwinski folgende Erklärung ab: „Am 8. November wurde von den ruthenischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten in einer gemeinsamen Besprechung in Lemberg beschlossen, einen selbständigen einheitlichen Klub der Ruthenen im Landtage und Reichsrate zu bilden. Mit Rücksicht auf diesen Beschluß erkläre ich in meinem und im Namen meiner Kollegen, daß wir Ruthenen aus dem südslavischen Verbands aussteigen. Zugleich sehe ich mich mit Rücksicht auf gewisse, in den letzten Tagen verbreitete Zeitungsnachrichten veranlaßt, nachdrücklich zu betonen, daß dieser Austritt mit der Obstruktionstaktik in keinem wie immer gearteten Zusammenhange steht.“ Der Austritt der ruthenischen Abgeordneten wurde mit dem Ausdruck des Bedauerns zur Kenntnis genommen, es wurde ihnen für ihre treue Bundesgenossenschaft der Dank ausgesprochen, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Sympathien und die Prinzipiengemeinschaft ein Zusammenwirken der Ruthenen mit den übrigen im südslavischen Verbands vereinigten slavischen Klubs gewährleisten werde. — Hierauf wurde die im kommenden Sessionsabschnitt einzunehmende Haltung vertraulich erörtert.

Feuilleton.

Des Zoophyten Rache.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Es war Markttag. Reginald Ravenscroft, Schweinehändler, stand hinter seinem Ladentische, angetan mit einer tadellos reinen weißen Schürze, freundlich, behaglich und vergnügt.

„Ich bitte, darf ich wissen, was diese schmachvolle Situation bedeuten soll?“ fragte Lady Talmash mit vor Zorn geröteten Wangen.

„Gewiß, liebe Leonore; ich bin gern bereit, dir meine Beweggründe auseinanderzusetzen. Du bringst mich, eine Beschäftigung zu ergreifen, und ich entschloß mich endlich, dir zu folgen. Anderen, höheren Zweigen des Handels fühlte ich mich nicht gewachsen, aber ich hielt mich für einen guten Kenner von Schweinen. Da gerade dieses Lokal zu vermieten war und man mir sagte, ein Schweinehändler solle im Orte sehr vernützt, so mietete ich mich als solcher hier ein; und ich muß gestehen, das Geschäft geht seit der Eröffnung vor vierzehn Tagen sehr gut. Diese Enten zum Beispiel — du glaubst gar nicht, wie reißend sie abgehen, und obwohl ich sie nur zu einem Penny das Stück verkaufe, habe ich doch einen ganz schönen Gewinn dabei. Willst du davon kosten? Ich will dir einen reinen Teller geben. Nimm dir ein Stückchen! — Sehr schmachhaft — von mir selbst zubereitet.“

Lady Talmash Brading wußte jedoch das Anerbieten nicht zu würdigen.

„Nun, Reginald, willst du mir gefälligst erklären, was das alles heißen soll?“ fragte sie streng.

„Liebe Leonore, ich habe es erklärt“, antwortete er gemächlich. „Was willst du noch mehr? Et was wollte und mußte ich tun, und dieses Geschäft behagt mir. Sieh nur mal dieses Spanferkel an —“

„Ich danke, ich habe für solche Dinge kein Interesse. Was du treibst, ist verächtlich. Oder soll es vielleicht ein Scherz sein?“

„Ein Scherz? — Beileibe nicht! Nie in meinem Leben war es mir ernster zuzumute. Du hast mich gehindert, das süßeste Geschöpf der Welt zu heiraten, ein Mädchen, das mir fünfzigtausend Pfund mitgebracht hätte. Du hast mir Vorwürfe gemacht wegen meiner Abneigung gegen einen Erwerb. Nun, da ich in mich gegangen bin, dehnst du deinen Widerwillen gegen das Brautgewerbe auch auf das Metzgerhandwerk aus.“

„Oh, ich sehe schon, Reginald, das Ganze ist nur ein Racheakt von dir.“

„Das kann ich nicht zugeben, Leonore. Ich folge nur dem Selbsterhaltungstrieb.“

„Ich will dir fünfhundert Pfund jährlich zugestehen, wenn du dieser beschämenden Situation sogleich ein Ende machst.“

„Ich danke dir für deine Güte, Leonore; aber ich bleibe lieber bei meinen Schweinen. Ich habe erkannt, daß ich mir selbst mein Geld erwerben kann, und dies erfüllt mich mit Befriedigung.“

Vergebens drang Leonore in ihn. Der Zoo-

phyl blieb unerschütterlich, so daß Leonore jede Hoffnung aufgab, ihn überreden zu können. Empört und verzweifelt verließ die stolze Frau den Laden. Julia wagte nicht, das Wort an sie zu richten — in unheimlichem Schweigen erfolgte die Heimfahrt.

Eine Woche war seitdem verstrichen — eine lange, qualvolle Woche für Leonore. Tag und Nacht verfolgte sie das Bild ihres Bruders Reginald Ravenscroft, des Kapitans in der Königin Eigenem Trompeterkorps, nunmehrigen Schweinehändlers zu Brading, wie er in Hemdärmeln und Schürze den Leuten Schweinefleisch verkaufte.

Endlich konnte sie's nicht länger ertragen — sie wollte und mußte etwas tun, um dem unerhörten Skandal ein Ende zu setzen. Sie befahl den Wagen, fuhr nach Brading und begab sich geradenwegs in den Metzgerladen.

Reginald stand hinter dem Ladentische, freundlich lächelnd, als sie eintrat.

Leonore führte die alten Gründe ins Treffen. Sie wollte ihm ein weiteres Zugeständnis machen, ihm sechs-, sieben-, ja achthundert Pfund jährlich bewilligen, nur sollte er unverzüglich sein Geschäft auflassen.

Reginald zog die Achseln hoch.

„Bring Mary Corcks her, sie soll es mir sagen — niemand anderer vermag's, mich von meinen Schweinchen zu trennen.“

„Wie — ich soll mich so weit herablassen zu den Corcks' zu geben — nach allem, was ich dir darüber gesagt?“

„Entweder — oder!“

(Schluß folgt.)

Der erste Lord der Admiralität, Earl of Selbourne, hielt am 14. d. M. bei einer Feier eine Ansprache, in welcher er der Zuversicht Ausdruck gab, daß das internationale Schiedsgericht die Schuldigen in der *Huller Angelegenheit* feststellen werde. Der Kaiser von Rußland werde die von der Kommission als verantwortlich Befundenen strafen. Dem Premierminister Balfour gebühre für seine Lösung der Frage der Landesverteidigung großes Lob. Er habe das Reichsverteidigungskomitee geschaffen. Für die Verteidigung des Heimatlandes bedürfe man keiner Armee; deren Stärke müsse nach jenen Anforderungen berechnet werden, die außerhalb Englands an sie gestellt werden, so in Südafrika in den Kohlenstationen, vor allem in Indien. Bezüglich *Indiens* könne man sich nicht verhehlen, daß Rußland in der Tat einen großen Schritt auf die indische Grenze zu gemacht habe. Das Kaiserreich Rußland und Indien seien nur durch Afghanistan getrennt. Rußland besitze zwei Eisenbahnpunkte an der Grenze von Afghanistan. Die Stärke der indischen Armee sollte von dieser wichtigen militärischen Tatsache abhängig gemacht werden. Was diese Tatsache bedeute, könne man erkennen, wenn man erwäge, was Rußland mit einer Eisenbahn in der entfernten Mandschurei zu leisten vermöge.

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ interviewte eine Stunde lang den Statthalter Alexejew, der sich, obwohl er sonst in seinen Äußerungen nicht zurückhaltend war, dennoch weigerte, irgend etwas über seine Beziehungen zu General Kuropatkin zu sagen und dies damit begründete, daß er nicht über die strategische Lage sprechen dürfe. Er bestritt entschieden, daß er an den verfehlten Angriffen bei Wafankou und am Schaho die Schuld trage, denn er habe keinen derartigen Befehl erteilt; vielmehr habe er Kuropatkin die vollste Freiheit gelassen, und dieser habe tatsächlich getan, was er selbst wollte. Ferner sagte der Statthalter, er habe sich bemüht, den General Kuropatkin nach besten Kräften zu unterstützen. Die Organisation der Japaner sei perfekt, vielleicht allzu perfekt, da die Japaner bei minder planmäßigem und minder methodischem Vorgehen Port Artur schon bei Beginn des Krieges durch einen Handstreich hätten nehmen können. Der Krieg hätte sich dadurch viel rapider gestalten können. Kuropatkins Bewegungen seien unendlich langsam, was den Russen zur Sammlung und Heranziehung neuer Truppen sehr zustatten kommt. Der endliche Ausgang des Krieges ist nach Alexejews bestimmter Äußerung absolut nicht zweifelhaft. Er glaubt, daß Rußland siegen wird. Jetzt verfüge Kuropatkin bereits über volle 400.000 Mann. Die Folgen eines etwaigen japanischen Sieges malte Alexejew in den schwärzesten Farben. China werde von Japan organisiert werden, und dann werde die Gefahr für die seefahrenden Nationen Europas größer sein als für Rußland, das durch die ungeheuren Völkermassen Sibiriens geschützt sei.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nicht das allein, auch moralisch, er hat mich tödlich beleidigt, ich hasse ihn. Aber er darf nicht erfahren, daß ich hinter Ihnen stehe, Sie müssen, wenn die Rede darauf kommen sollte, jede Bekanntschaft mit mir leugnen; erfährt er die Wahrheit, so werden Sie Ihren Zweck nie erreichen. Zudem müssen Sie es außerordentlich fein anfangen, um keinen Argwohn in seiner Seele zu wecken, nur langsam, Schritt für Schritt, dürfen Sie ihn auf der gefährlichen Bahn vorwärts führen, bis er in den Abgrund hinunter stürzt. Der Herr ist ein Edelmann aus alter, hochangesehener Familie, er wird nach zwei Jahren ein Majorat erben, steht aber augenblicklich noch unter Vormundschaft seines Onkels, den er haßt. Sie werden sich als ungarischer Graf in diese Familie einführen und das Vertrauen wie die Freundschaft des jungen Herrn zu erwerben suchen; wenn Sie das erreicht haben, so beginnen Sie ungesäumt mit der Ausführung meines Planes. Der Graf hatte mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört. „Ich mache Sie aber auch darauf aufmerksam, daß ich, um in einer solchen adeligen Familie standesgemäß auftreten zu können, mit den nötigen Mitteln versehen sein muß; werden Sie mir dieselben geben?“

„Meine Unterstützung richtet sich nach Ihren Leistungen“, sagte Eduard ausweichend, „ich wiederhole Ihnen, daß die moralische Vernichtung mein glühendster Wunsch ist.“

Tagesneuigkeiten.

(Ein Tuberkulose-Serum in Sicht?) Von ärztlicher Seite wird aus Berlin geschrieben: „Zu Ende des vorigen Jahres hat der Berliner Arzt Dr. Friedrich Franz Friedmann entdeckt, daß jene Tuberkelbazillen, die die Erreger der Tuberkulose bei den Schildkröten sind, für Warmblütler vollkommen ungefährlich sind, und daß es mittels derselben gelingt, dem tuberkulosenempfindlichsten Säugetier, dem Meeresschweinchen, einen hochgradigen Immunitätsschutz gegenüber einer späteren Infektion mit virulenten Tuberkelbazillen zu verleihen. Dieser Umstand legte nun die Vermutung nahe, daß auch Kinder durch Injektion von Schildkröten-Tuberkelbazillen gegen Versuch geschützt werden können. Versuche bestätigten diese Annahme. Es eröffnen sich aber noch weit wichtigere Aussichten. Der Gedanke an ein wirkliches Tuberkulose-Serum tritt näher: Man immunisiert Kinder durch Schildkröten-Tuberkelbazillen gegen die Pellsucht und gegen die Menschen-Tuberkelbazillen; durch systematisch steigende Injektion immer größerer Mengen hochvirulenter Bazillen könnte man wie bei der Diphtherie die Immunität steigern und ein hochwertiges Schutz- und Heilserum gegen Tuberkulose erzielen, so daß schon eine geringe Menge des Serums eine virulente Infektion mit Sicherheit unschädlich machen würde. Es ist das ja Zukunftsmusik; sie entbehrt jedoch nicht eines realen Hintergrundes.“

(Über eine tragikomische Motorradfahrt) berichtet die „Geraer Zeitung“ aus Oberleutensdorf. Ein Postbote aus der Nachbarschaft ließ sich von einem Bekannten ein Motorrad, um schneller zum Humboldttschacht zu gelangen. Obwohl ihn der Motorradbesitzer vor der Abfahrt mit den Einrichtungen und der Handhabung des Rades vertraut machte, vergaß der Postbote doch bei der Fahrt die Behandlung der Ventile, so daß das Rad langsam zunehmend in schnellere Bewegung kam. Die Abstellung war ihm unmöglich, und er mußte das Rad dem Schicksale überlassen. Auf der Landstraße sah man eine große Staubwolke, in der eine Posttasche flatterte, außerdem hörte man laute Rufe: „Ausweichen!“ „Geh weg!“ „Sich!“ „Platz!“ „Reißt aus!“ „Nehmt mich runter!“ „Saltet mich auf!“ u. a. Damit wurde aber weder Ziel noch Zweck erreicht. Der Postbote, der nach Humboldt fahren wollte, kam endlich durch die rasende Fahrt des unfolgsamen Rades nach Triebischtz, fuhr dort über einen Düngerhaufen und gelangte endlich mit der rasenden Maschine in den Schweinestall eines Bauernhofes. Dort wurde er aus seiner bedrängten Lage befreit. Zum Glück war er mit heiler Haut davongekommen.

(Zum Handel mit lebender Ware) wird der „Kattow. Btg.“ aus Rußland geschrieben: Auf neue Schliche kamen neuerdings in Rußland die Händler mit „lebender Ware“. Sie lassen sich in irgend einem Orte, in dem sie gute Geschäfte zu machen glauben, nieder, treten als vornehme Herren auf, haben stets offene Hand und lassen keine Gelegenheit unbenutzt, den Eindruck wohlhabender Leute zu erwecken. Unter solchen Umständen fällt es ihnen nicht schwer, recht bald Bekanntschaften mit Leuten anzuknüpfen, die es sich zur Ehre anrechnen, mit solchen vornehmen Herren verkehren zu können. Natürlich drängen sich diese nur in solche Familien hinein, in denen sich recht hübsche Mädchen befinden. Nach einigen Besuchen ist der vornehme, reiche Kavaliere die Tochter des Hauses „sterblich verliebt“ und hält um ihre Hand an, die ihm selten verweigert wird, namentlich nicht in Familien, die wohl mit Kindern, aber mit den Glücksgütern gesegnet sind. Nach der Trauung macht der „glückliche“ Ehemann seiner jungen Frau den Vorschlag, die Honigmonate auf Reisen zu erleben, und fort geht es, dem Süden zu. Der Schnellzug bringt sie in die Türkei, wo das Paar von „Verwandten“ empfangen wird, die es sich nicht nehmen lassen, ihrer großen Freude durch eine recht gute Bewirtung Ausdruck zu geben. Ein süßes Tränchen bringt die „glückliche, junge Frau“ bald in einen tiefen Schlaf, aus dem sie in irgend einem Särem erwacht, dessen Wände viel zu dick sind, um die verzweifelten Klagen und Hilferufe der Betrogenen vernahmen zu lassen. — Manchem dieser Kaufleute ist es gelungen, in kurzer Zeit zwanzig ihrer „Ehefrauen“ auf diese Weise „glücklich“ zu machen. In einzelnen Fällen, die ans Tageslicht kamen, gelang es wohl dem russischen Konsul, den Bedauernswerten wieder die Freiheit zu verschaffen; die meisten der Betrogenen schmachten aber immer noch in dem Särem irgend eines obskuren Türken.

(Ein „Schmuggler“.) Wochenlang trieb in Paris ein Mann sein Wesen, den man erst jetzt durch Zufall hat festnehmen können. Er ging von Zeit zu Zeit in eine Apotheke oder in eine große Weinhandlung und, nachdem er den Besitzer um eine geheime Unterredung gebeten hatte, teilte er ihm mit, er sei Schmuggler von Beruf und schmelze vom Ausland bis nach Paris herein ungeheure Massen von Alkohol; weil er nun diesen so billig erhalte und keine Steuern zahle, sei er imstande ihn für zwei Drittel des gewöhnlichen Preises zu verkaufen; er bot ihm darauf zum Kaufe an und verpflichtete nur den Käufer, der in den wenigsten Fällen abgeneigt gegen das Geschäft war, zur strengsten Geheimhaltung. Dann kam er mit dem Fasse angefahren und, um dem Manne zu beweisen, welche gute Ware er liefere, gab er eine Probe aus dem Fäßchen, und der unterjochte Alkohol erwies sich in jedem Falle als vorzüglich. Der Verkäufer erhielt sein Geld und entfernte sich. Wenn aber der Händler mehr Alkohol aus dem Fasse entnehmen wollte, kam er bald auf den Reist. In dem Fasse, das mit Seinenwasser gefüllt war, ragte, von dem Spundloch aus, ein sehr kleiner Behälter hinein, der mit gutem Alkohol gefüllt war. Die Betrogenen konnten sich natürlich nicht beschweren, weil damit ihre Beihilfe zu dem Betrug an den Tag gekommen wäre, und wenn man die Sache nicht durch einen Zufall enthüllt hätte, wäre das Geschäft des braven Schmugglers wohl noch eine Weile weitergegangen.

(Dö Maulaff'n brauchen's nüt z'wissen.) Sind Sie schon vorbestraft? Mit dieser etwas kitschigen Frage brachte der Vorsitzende des Schöffengerichtes in Regensburg einen als Zeugen erschienenen Bauer in nicht geringe Verlegenheit. Wiederholt vom Vorsitzenden zur Antwort gedrängt, schritt der biedere Oberpfälzer Landmann schließlich auf den

Graf Stephan Morray lächelte farschastlich, er durchschaute den ganzen Plan, die Erklärungen des Bankiers fanden bei ihm keinen Glauben.

„Ich will es übernehmen“, sagte er. „Werden Sie nun meinen Wechsel diskontieren?“

„Zweitausend Gulden? Nein! Stellen Sie ihn auf fünfhundert Gulden aus und versprechen Sie mir, dieses Geld in unserem Interesse zu benutzen, so werde ich es Ihnen auszahlen, sobald Sie jener Familie Ihren Besuch machen. Natürlich müssen Sie Ihren Wechsel wieder einlösen, wenn Ihre Rasse es Ihnen erlaubt, Sie haben ja allein den Gewinn, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es ein großer Gewinn sein wird. Stellt der junge Herr Ihnen Wechsel oder Schuldscheine aus, so werde ich dieselben honorieren, Sie haben also auch nach dieser Seite hin volle Sicherheit; können Sie ihn verleiten, einen Wechsel zu fälschen, so zahle ich Ihnen dafür den vollen Betrag. Wir reden darüber später noch ausführlicher, vor allen Dingen müssen wir nun sorgen, daß Sie hier in voller Sicherheit verweilen können. Sind Ihre Papiere echt?“

„Echt und in bester Ordnung“, nickte der Graf. „Ich besitze einen Paß, der von mehreren Königen visitiert ist und die Besitztitel meiner Güter.“

„Die natürlich im Monde liegen!“

„Bitte, keine Beleidigungen!“

„Nein, nein, wir verstehen uns jetzt, ich werde mich bemühen, alles fern zu halten, was eine Disharmonie herbeirufen könnte. Die unglückliche Farbe Ihres Haars muß beseitigt werden.“

„Wodurch? Ich mag keine Perücke tragen!“

Den Part könnte ich scheren lassen — (Fortf. folgt.)

Nichtertisch zu und flüsterte dem Amtsrichter vertraulich zu: „Es wißt's jo, un i woß a“, . . . und mit dem Daumen nach rückwärts über die Tafel deutend . . . „un dō Maulaff'n do hint'n, dō brauchen's nōt j' wiß'n.“

(Zwei ahnungsvolle Engel.)
Ein kleines Mädchen soll über ein Erlebnis in einem Aufsatze schreiben und wählt dazu die Teilnahme an der Hochzeit einer Tante und die Reise dahin. Der Aufsatz trug die ahnungsvolle Überschrift: „Meine erste Hochzeitsreise im Jahre 1904.“ — Ein anderes kleines Mädchen in derselben Klasse sagt Schillers Bürgschaft her und bildet in kindlich-prophe-
tischem Geiste die modernere Fassung:

„Doch bitt' ich dich, gib mir drei Tage Zeit,
bis ich die Schwester vom Gatten befreit!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern vormittags im städtischen Rathhause eine öffentliche Plenarsitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Lenarčič 18 Kammermitglieder teilnahmen.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Präsident die Mitteilung, daß das Kammerpräsidium sich an der feierlichen Eröffnung des Handels- und Gewerbemuseums in Agram sowie an dem Festabend beteiligt habe, welcher dem Vizebürgermeister von Laibach, Herrn Dr. Karl Ritter von Pleinweis, zu Ehren anlässlich des 70. Geburtstages desselben veranstaltet wurde.

Im Einlaufe befanden sich mehrere schriftliche Anträge des Kammerrates Paul Belkavrh, betreffend den ausschließlichen Gebrauch der slovenischen Sprache bei den Kammeritzungen sowie die Vermehrung der Mandate der Handelssektion. Präsident Lenarčič erklärte bezüglich des ersteren Antrages, daß keinem Kammermitgliede vorgeschrieben werden könne, welcher Sprache er sich bei Kammerberatungen zu bedienen habe; bezüglich des letzteren Antrages bemerkte der Präsident, daß Beschwerden über zu geringe Vertretung des Handels bisher nicht erhoben worden sind, da ja der Handel gegenwärtig im Besitze von zehn Mandaten sich befindet. In betref eines weiteren Antrages des Kammerrates Belkavrh auf Vergrößerung des Stationsgebäudes in Bischofplatz erklärte der Vorsitzende, daß diese Frage seitens des Präsidiums der Erledigung noch nicht zugeführt werden konnte, da noch weitere Erhebungen notwendig seien.

Nachdem den Schuhmachergenossenschaften in Laibach und Rudolfswert behufs Abhaltung von Buchhaltungskursen Subventionen von je 50 K bewilligt worden waren, erbat sich Kammerrat Grihar das Wort zu einem Dringlichkeitsantrage in Angelegenheit der Aufschriften bei der im Ausbau befindlichen Wochener Bahn. Verlässlichen Mitteilungen zufolge beabsichtige die Staatsbahnverwaltung mit Ausnahme der Stationsbezeichnungen nur deutsche Aufschriften anzubringen, welches Vorgehen eine Verletzung der Gleichberechtigung der slovenischen Sprache involvieren würde. Nach eingehender Begründung des Dringlichkeitsantrages wurde das Präsidium beauftragt, in dieser Angelegenheit eine motivierte Eingabe an das Eisenbahnministerium zu richten und gegen ein solches Attentat auf die nationale Gleichberechtigung Protest zu erheben.

Kammersekretär Dr. Murnik verlas den Geschäftsbericht für die Zeit seit der letzten Kammeritzung. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der Kammersekretär berichtete zunächst über den Kostenvoranschlag für die projektierte höhere Handelsschule. Der präliminierte Abgang stellt sich für das erste Schuljahr auf 22.120 K, für das zweite Schuljahr auf 17.680 K, für das dritte Schuljahr auf 20.160 K und für das vierte Schuljahr auf 22.960 K. Da jedoch sowohl die k. k. Unterrichtsverwaltung als auch das Land Krain und die Stadtgemeinde Laibach Beiträge in Aussicht gestellt haben, hielt sich auf rund 41.300 K belaufen dürften, resultiert für die ersten vier Jahre ein schließlicher Abgang von 41.620 K, welcher von der Kammer selbst zu decken sein wird. Der Gründungsfond, welcher derzeit rund 22.000 K beträgt, dürfte jedoch zur Bedeckung dieser Kosten nicht verwendet werden. Der Voranschlag wurde ohne Debatte genehmigt und weiters beschlossen, den Betrag von 23.000 K, welcher von der Gemeinde Laibach als rückständige Kammerumlage eingezahlt wurde, dem Gründungsfond der höheren Handelsschule zuzuschlagen. Kammerrat Regar hatte den Antrag gestellt, daß von diesem Betrage je 5000 K für eine gewerbliche Ausstellung und für die Dotierung der zu gründenden Meisterkassen bewilligt werden sollen, wogegen Kammerpräsident Lenar-

čič betonte, daß die Kammer in den letzten Jahrzehnten alljährlich mehr als 3000 K für gewerbliche Schulzwecke gewidmet habe, während für Handelsschulzwecke bisher fast gar nichts geschehen sei; im übrigen aber werde die projektierte Handelsschule gewiß auch dem Gewerbe zugute kommen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Kammerrates Regar abgelehnt.

Kammerrat E. Pirč referierte über die beantragte Änderung der Kammerwahlordnung. Zwar habe sich die Kammer erst vor drei Jahren mit der Änderung der Kammerwahlordnung befaßt, allein die Kammer hatte damals die Richtung streng vorgezeichnet, da es sich nur um eine Änderung der Wahlordnung handelte, die infolge der neuen Erwerbssteuer notwendig geworden war, um die Bestimmungen der früheren Wahlordnung mit der neuen Steuer in Einklang zu bringen. Nun aber machte sich die Notwendigkeit einer Änderung der Wahlordnung bezüglich der Teilung der Gewerbesteuer in Kategorien geltend. Die Gewerbesteuer habe nebst der Montanategorie, die mit dieser Sektion nur in losem Zusammenhange steht, nur zwei Kategorien: die Kategorie der Großindustriellen, die wenigstens 450 K an Erwerbssteuer entrichten, und die zweite Kategorie, die alle Gewerbetreibenden umfaßt, welche 5 bis 450 K an Erwerbssteuer entrichten, somit neben Kleingewerbetreibenden mittlere und größere Industrielle. Daß die Interessen der Kleingewerbetreibenden und der mittleren und größeren Industriellen in so mancher Beziehung voneinander abweisen, sei natürlich und habe schon öfters Anlaß zu Differenzen gegeben. Es werden deshalb immer häufiger Stimmen laut, die eine selbständige Vertretung der Kleingewerbetreibenden fordern, und es handle sich gegenwärtig nur darum, dieser Forderung in der Wahlordnung Ausdruck zu geben und berechtigten Wünschen zu entsprechen. Der Referent beantragte die Teilung der zweiten Kategorie in zwei neue Kategorien; als Steuergrenze soll wie in der Handelssektion der Betrag von 30 K festgesetzt werden, wobei der höheren Kategorie 6 und der anderen 4 Mandate zuzuwiesen seien, was auch mit der Steuerkraft im Einklange steht.

Kammerrat Regar wünscht eine Änderung der Wahlordnung in demokratischem Sinne und eine entsprechende Erweiterung derselben; er beantragt daher, daß dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt und einem fünfgliedrigen Spezialausschusse zur Vorberatung und Antragstellung zugewiesen werde. Bei der Abstimmung wurde jedoch dieser Antrag abgelehnt und der Antrag des Referenten angenommen.

Kammeradjunkt Dr. Windischer berichtete über eine Beschwerde des Bauunternehmers Conte Ceconi gegen die Vorschreibung der Kammerumlage für die Jahre 1901 bis 1904, da er als Ausländer zur Zahlung der Kammerumlage nicht verpflichtet sei. Der Referent stellte den Antrag, daß der Beschwerde Folge gegeben werde, da Conte Ceconi als italienischer Staatsbürger nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Zahlung von Kammerumlagen nicht herangezogen werden könne. Der Antrag des Referenten wurde angenommen und bei diesem Anlasse über Antrag des Kammerrates Firsager das Präsidium beauftragt, der Frage näherzutreten, auf welche Weise auch Ausländer zur Zahlung der Kammerumlagen zu verpflichten wären.

Als Benforen für die hiesige Filiale der österreichisch-ungarischen Bank wurden nominiert die Herren Johann Janesch, Franz Kolmann, Josef Luchmann, Baso Petrič und Ferdinand Souvan.

Nach Erledigung der Tagesordnung brachte Kammerpräsident Lenarčič einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für getrocknete Futterkräuter (Alee und Sen). Der Antrag wurde nach eingehender Motivierung durch den Antragsteller einstimmig angenommen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 1/2 12 Uhr vormittags geschlossen.

Philharmonische Gesellschaft.

Erster Kammermusikabend am 15. November 1904.

Würdig schloß sich dem erfolgreichen ersten Mitgliederkonzerte der Philharmonischen Gesellschaft deren erster Kammermusikabend unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hans Gerstner an. Über die Konzertsfördernde und volksbildnerische Mission der Kammermusik herrscht wohl nur eine Meinung, möchte sie doch die nötige Unterstützung durch unsere Musikfreunde in der Gestalt zahlreicher Besuche finden, denn der Kreis derer, die sich gegenwärtig für die reinsten aller Künste interessieren, ist leider noch immer recht klein.

Bei den Leistungen der Kammermusiker geht einem das Herz auf; gebildete Musiker, vertraut mit

der Quartettliteratur, treffliche Künstler, besetzt von tiefem Musikempfinden, erfreuen sie durch ihren frischen, lebensvollen Vortrag, ihr zu schöner Einheit verschmolzenes Zusammenspiel. Wie warm im Ton, kräftig im geistigen Ausdruck, vortrefflich in der Phrasierung brachten die Herren Hans Gerstner, Dr. Rudolf Sajovic, Heinrich Wettach und Hans Pid das Streichquartett op. 54, C-dur von Haydn zum Vortrage! Das anmutige Werk, das von seiner Frische noch heute nichts eingebüßt hat, dessen ein Presto einschließendes Adagio auf Beethovens Sonate op. 31 hinweist, entzündete durch seine warme Herzlichkeit. Mit inniger Empfindung wurden die Adagios gespielt, die sinnige Feinheit des charakteristischen Menuetts kam klar und erquickend zur Geltung. Das Auditorium spendete den Künstlern nach jedem Satze herzlichen Beifall.

Fräulein Sophie Aupitz bereicherte auch den ersten Kammermusikabend durch ihre Kunst, die sich hier ebenso glänzend, wie jüngst beim Mitglie-
konzerte bewährte.

Fräulein Aupitz führte als fesselnde Neuheit eine Komposition des Pianisten Emil Sauer vor, den das Laibacher Publikum bereits als hervorragenden Künstler kennen und schätzen gelernt hatte.

Die Sonate in D-dur — vielleicht wäre sie zutreffender als Phantasie charakterisiert — ist das Werk eines geistvollen Kopfes und trägt alle Merkmale der Individualität ihres Meisters; sie ragt weit über ein gewöhnliches Virtuosenstück, obgleich sie eine ununterbrochene Kette aller erdenklichen technischen Schwierigkeiten bildet. Die grandiosen Steigerungen, die der Komponist im ersten Satze aufstürmt, sind von gewaltiger Wirkung, wenn schon das Gepräge der Unruhe, des Unvermittelten, die gesuchten Modulationen, befremdend wirken. Fräulein Aupitz spielte diesen enorm schwierigen Satz mit seinen weitgriffigen Akkorden mit männlicher Energie und hinreißendem Schwung.

Einfach und innig, von reizvoller Melodik, wird das Intermezzo auch den poetisch empfindenden Laien gewinnen; die Künstlerin interpretierte diesen Satz mit gefangvollem, weichem, rundem Anschlage wunderbar schön. Im letzten Satze, der zu Beginn an Mendelssohnsche Elfenmusik mahnt, bricht das Temperament des Komponisten feurig durch und bietet dem Virtuosen reiche Gelegenheit, das ganze Rüstzeug moderner Technik ins Treffen zu führen. Fräulein Aupitz ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen, und bewies, daß sie auch über alle glänzenden Errungenschaften moderner Virtuosität verfügt. Das Publikum ehrte die Künstlerin durch rauschenden Beifall und viele Hervorrufe.

Das herrliche, heldisch kraftvoll sich aufschwingende Klavier-Trio op. 97 in B-dur von Beethoven schloß weisevoll den genussreichen Abend.

Die außerordentlich feine und durchgeistigte Ausführung, die Erhöhung der Plastik des monumentalen Werkes, durch äußerst feinsinnige dynamische Abschattierungen seitens der Künstlerin, welche hiebei an den Herren Gerstner und Pid gleichgesinnte Mitwirkende fand, wirkte begeisternd auf die Zuhörer. Die wunderbar innige Beseelung des „Andante cantabile“ mit den entzückenden Variationen, wurde mit eindrucksvollem Empfinden und poetischer Zartheit in seiner vollen Schönheit offenbart. Welsch' wunderbarer Tonzauber, der den Zuhörer tief ergreift, liegt doch in diesem unsterblichen Werke! Die Künstler, an ihrer Spitze Fräulein Aupitz, ernteten begeisterten Beifall nach jedem Satze.

Wo so viel Schönes und Gutes zu berichten ist, soll auch das minder Gute nicht unerwähnt bleiben, das in dem verspäteten Kommen verschiedener Nachzügler bestand. Es wirkt ungemein störend, wenn eine Phrase, die die volle Aufmerksamkeit des Zuhörers in Anspruch nimmt, durch das knarrende Geräusch der sich öffnenden Saaltüre unterbrochen wird. Diesem Uebelstande kann doch leicht abgeholfen werden, wenn das Betreten des Saales erst in der Pause zwischen zwei Sätzen gestattet wird.

(Der k. k. Bezirksschulrathin Adelsberg) hielt am 11. d. M. eine Sitzung ab. Die von der letzten Sitzung im kurrenten Wege erledigten Geschäftsstücke wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Dem Demissionsgesuche eines Ortschulrathobmannes sowie einem Gesuche um Veretzung einer Schülerin aus der Altstags- in die Wiederholungsschule wurde Folge gegeben. — Einer Absolventin der höheren Töchterschule in Laibach wurde über Ansuchen bewilligt, als Volontärin an der vierklassigen Volksschule in Senojetz zu wirken. Die Inspektionsberichte des Bezirksschulinspektors über die Schulen in Kaltenfeld und Senojetz wurden zur Kenntnis genommen und der Antrag, betreffend die Vorrückung einiger Lehrkräfte in die nächst höheren Gehaltsklassen, dem k. k. Landesschulrate un-

terbreitet. Die Refurse zweier Ortsschulräte gegen den Erlass des Bezirksschulrates vom 30. September 1904, die Schuldienere betreffend, wurden dem k. k. Landes-schulrate zur Entscheidung vorgelegt. — Die Stunden-pläne einer mehrklassigen Volksschule wurden genehmigt. Die Verköndigung, betreffend die von einem Pfarrer angestrebte Einführung der Beaufsichtigung der Schulkinder an Sonn- und Feiertagen beim vor-mittägigen Gottesdienste durch den Lehrkörper einer zweiklassigen Volksschule, wurde versagt. — Die kom-missionellen Erhebungen und Verhandlungen über die Erweiterung der einklassigen Volksschulen in Pod-fraj und Zoll auf zweiklassige, wurden genehmigend dem k. k. Landes-schulrate zur endgültigen Entschlei-dung vorgelegt. Schließlich wurden die zur Schulge-meinde Brem eingeschulten kistenländischen Ortschaften Skofje und Zavrhek mit dem Schuljahre 1905/1906 ausgeschult. —a.

— (Beamtenkalender.) Der Erste allge-meine Beamten-Verein in Wien, I. Wipplingerstraße Nr. 25, versendet soeben Bureauwandkalender, Tas-chenkalender und Kalenderkarten, die ihrer künstlerischen Ausführung und ihres interessanten Inhaltes wegen Beachtung verdienen. Den auf chromolitho-graphischem Wege in 14 Farben hergestellten Bureau-wandkalender zielt eine sehr gelungene Ansicht vom Prager Wildsee; das Kalendarium des Wandkalen-ders ist übersichtlich geordnet, die Umrahmung des-selben geschmackvoll ausgeführt; der Taschekalender ist sehr handlich, mit verschiedenen sehr gefälligen Blumenemblemata ausgestattet, läßt sich in der Brief-tasche bequem unterbringen und enthält nebst dem Kalendarium wichtige Daten über den Beamten-Verein; die Kalenderkarte trägt auf der Vorderseite eine in bunten Farben ausgeführte allegorische Darstel-lung der Entwicklung des Beamten-Vereines, auf der zweiten und dritten Seite das Kalendarium und auf der vierten Seite für jeden Staats- und Privat-beamten wissenswerte Mitteilungen über den allge-meinen Beamten-Verein. Wandkalender werden zum Selbstkostenpreis von 80 h für das Stück, Taschenkalender und Kalenderkarten gegen Einsendung von 10 h per Stück jedermann bereitwilligst von der Ver-tralteilung des Beamten-Vereines zugesendet.

— (Offertverhandlung.) Bei der am 14. d. M. erfolgten Offertverhandlung wegen Über-nahme der mit dem Erlasse der k. k. Landesregierung vom 11. November l. J., Z. 21.129, genehmigten Anschaffung von Bruchstein aus dem Bruche von Zessenitz zu den Savebauten bei km 130.2 und 130.6 blieb Herr Adolf G a b r i t s c h aus Rann als Erstseher.

* (Ein musterhafter Sohn.) Der 39jäh-rige Sohn der Besitzerin Maria Semrajec aus Tol-macevo, namens Mojs Semrajec, ist infolge seiner fortwährenden Trunkenheit eine große Plage für seine hochbetagte Mutter und seine Geschwister. Er entwen-dete zu Hause alles, was nicht niet- und nagelfest war, berauschte sich mit dem Erlöse und mißhandelte und bedrohte seine Angehörigen. Nachdem er alle Feldfrüchte und Hausgeräte, die nicht hinter Schloß und Riegel verwahrt waren, verkauft hatte, stahl er, da er sonst nichts mehr erhaschen konnte, das Pferd aus dem Stalle und trieb es nach Laibach, um ein Geld für seine immer durstige Kehle zu bekommen. Diesmal hatte er aber Pech. Er kam zu einem Fleischauger auf der Mantinsstraße, der ihn kannte. Ohne viel Federlesens nahm er ihm das Pferd weg und abiserte hiebon seine Mutter, die es wieder abholte.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Am politischen Bezirke Gottschee (42.306 Ein-wohner) fanden im dritten Quartale l. J. 75 Ehe-schließungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 341, jene der Verstorbenen auf 243, darunter 111 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis 70 Jahren erreichten 45, von über 70 Jahren 42 Personen. Todesursachen waren bei 6 angeborene Lebensschwäche, bei 27 Tuberkulose, bei 8 Lungenentzündung, bei 4 Diphtherie, bei 7 Keuch-husten, bei je 3 Scharlach und Typhus, bei 16 Cholera infantum, bei 3 Cholera nostras, bei 2 Gehirnschlagfluß, bei 3 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind drei Personen (1 durch Sturz, 1 ver-briiht, 1 überfahren). Ein Selbstmord, Mord oder Tot-schlag kam nicht vor.

— (Sanitäres.) Die in der Gemeinde Mösch-nach aufgetretene Masernepidemie ist erloschen; von 59 erkrankten Kindern sind 2 gestorben. Die gleiche Epidemie in der Gemeinde Vigaun ist im Erlöschen begriffen; der Krankenstand sank von 57 auf 10; dage-gen traten die Masern in Bormarkt auf, wo kürzlich daran 12 Kinder erkrankten. Sonst ist der ganze poli-tische Bezirk Radmannsdorf frei von Infektionskrank-heiten, was auch in den politischen Bezirken Stein und Rudolfsdorf der Fall ist. — Über den Verlauf der im Orte Studenec, politischer Bezirk Voitsch, seit vier Wochen herrschenden Typhusepidemie wird uns

berichtet, daß von den 21 erkrankten Personen bisher 13 genesen sind und eine gestorben ist. An der Refon-struktion der infektionsverdächtigen und gesperrten Quelle wird noch gearbeitet.

— (Feuersbrunst.) Am 12. d. M. vormit-tags kam in der Heukammer des Besitzers Anton Rožar in Brod, Gemeinde Cerklje, ein Feuer zum Ausbruche. Trotz der angestregten Arbeit der Feuer-wehren von St. Kreuz, Cerklje und Landstraß gingen infolge des zur Zeit herrschenden Westwindes in kur-zer Zeit die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Be-sitzer Anton Rožar, Michael Dobravec, Theresia Neče-mer, Johann Turk, Mojs Kerin, Johann Malnarič und Ursula Stih in Flammen auf. Hierbei verbrann-ten den Genannten fast sämtliche Einrichtungstücke, Kleider, Lebensmittel und Futtermittel, 19 Stück Schweine und einiges Vargeld. Der Gesamtschade betrügt bei 26.500 K., die Versicherungssumme nur 9400 K. Das Feuer dürfte von dem fünfjährigen Sohne des Anton Rožar beim Spielen mit Schwefel-jündhölzchen gelegt worden sein.

— (Einweihung der Savebrücke in Trisail.) Seit einer Reihe von Jahren vermittel-ten die Kommunikation vom linken auf das rechte Saveufer im Bereiche des Vittai und des angren-genden Sabetalgebietes primitive Mittel, bestehend hauptsächlich aus Seilplättchenüberfahren, während stellenweise die Überfuhr mittelst Rähnen zumeist von Privatpersonen aufrechterhalten wurde. Im Jahre 1894 erst wurde in Ratshach bei Steinbrück der Bau einer eisernen Brücke über den Savefluß ausgeführt und so ein Kommunikationsmittel von Bestand ge-schaffen, während die höherrwärts befindlichen Ort-schaften bis Vittai, woselbst den Übergang über den Savefluß eine hölzerne ärarische Brücke vermittelte, eines dauernden Kommunikationsmittels entbehren mußten und lediglich auf die stellenweise den Verkehr vermittelnden Seilplättchen- oder Rahnüberfahren an-gewiesen waren. Wiederholt kam es nun im Laufe der Jahre vor, daß einestheils verschiedene Schäden, andernteils Hochwässer jegliche Verbindung zwischen den beiden Ufern wochenlang hinderten und der Be-völkerung zu beiden Seiten der Save jeden Kontakt verwehrten. Diese von Jahr zu Jahr sich steigenden Unzukömmlichkeiten gaben den ersten Impuls zur Er-richtung eines dauernden Kommunikationsmittels über den Savefluß in Sagor und es wurde von der dort ins Leben gerufenen Brückenbauernoffenschaft im Vorjahre durch Erbauung einer eisernen Brücke über den Savefluß nächst der Eisenbahnstation in Sagor ein Kommunikationsmittel von dauerndem Be-stande geschaffen, dessen sich die Bewohnererschaft beider Saveufer gerne und mit Vorliebe bedient. Genanntes Kommunikationsmittel gab Anstoß zu einer dauern-den Verbindung des rechtsseitigen Saveufers mit dem linksseitigen Saveufer in dem Nachbarorte Trisail, wo die Kommunikation zwischen den beiden Save-ufem seit Menschengedenken durch eine Rahnüber-fuhr erhalten wurde. Durch Überwindung mannig-facher Schwierigkeiten gelang es dem Herrn k. k. Oberingenieur Moriz Kirchschrager, der hiebei weder Kosten noch Mühe scheute, durch Errichtung ei-ner Brücke auf eigenes Risiko die beiden Ufer dauernd zu verbinden. Die Brücke konnte am 13. d. M. dem allgemeinen Verkehre übergeben werden. Der Bau der Brücke, die etwa 60 Meter lang ist und eine Breite von 3 Meter aufweist, wurde bereits im Vor-jahre in Angriff genommen und konnte infolge der verschiedenen Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten, erst im laufenden Herbst zu Ende geführt werden. Die Eröffnung der Brücke bildete selbstverständlich ein freudiges Ereignis für die Bewohnererschaft beider Saveufer, an welchem jung und alt teilnahm. Die feierliche Einweihung der Brücke, die aus diesem An-lasse mit Reisig und Flaggen geschmückt war, vollzog am genannten Tage, um 2 Uhr nachmittags der Pfar-ter Herr Engelbert Verlan aus Dobovec in An-wesenheit eines nach Tausenden zählenden Publikums, das sowohl aus Trisail als auch aus den Nachbar-orten herbeigeströmt war. Pöllerschüsse verkündeten weit ins Tal das freudige Ereignis, während die Musikkapelle aus Trisail, aufgestellt in der Mitte der Brücke, mit ihren lustigen Weisen die Feier verherr-lichte. Nach der kirchlichen Feier zog das zahlreiche Publikum in die festlich geschmückten, am rechten Saveufer befindlichen Gastwirtschaften der Herren Ocepel und Grebenc, wo sich unter Mitwirkung von drei Musikkapellen alsbald eine ungezwungene Unter-haltung entwickelte, die bei Gesang, Musik und Tanz erst in später Nachtstunde ihr Ende fand.

— (Eingebrachte Pferdediebe.) Die-fer Tage wurde dem Besitzer Franz Kosir im Wald bei Mojsrana eine auf 800 K. bewertete Stute gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf zwei Kräutner. Am 12. d. hat nun die Gendarmerie an der italienischen Grenze zwei vermögende Italiener, welche die entwundene Stute von Pontafel dorthin trieben, angehalten, und dem Bezirksgerichte in Tarvis eingeliefert.

— (Ein Militärkonzert) findet heute abends 8 Uhr im Hotel „Mirja“ statt. Eintritts-gebühr 40 h.

— (Die Vereinskapelle) veranstaltet heute in den Saallocalitäten des Hotels „Alph“ ein Mitgliederkonzert. Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Der gestrige Ringkampf) zwischen den Herrn Tomasevič und Koubala blieb wieder unentschieden, da letzterer den 37 Minuten dauernden Kampf vor der Entscheidung beendete. Den hiesigen Ziafer Simončič bezwang Tomasevič in sieben Minuten und den Italiener Antonielli Rino aus Triest in 13 Minuten. Die Leistungsfähigkeit der Kämpfer, insbesondere die des Herrn Tomasevič, war großartig und bewundernswert. Möge dieser von dem jedermann befriedigenden Ringkampfe, be-wundert man die wahrhaft, an sagenhaften Helden erinnernde herkulische Gestalt des Herrn Toma-sevič, der auch bei der Wiener Schönheitskonkurrenz einen Preis erhielt. — Die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer verfolgten den Kampf mit dem größten Interesse. — Heute wird der gestern unentschiedene Kampf zwischen Tomasevič und Koubala zu Ende ge-führt werden; als zweiter Gegentämpfer soll sich Herr Opernsänger Drzelski gemeldet haben.

— (Der flüchtige Landtags-Abge-ordnete Dr. Luzzatto.) Aus Görz wird gemel-det: Der seinerzeit nach Verübung von Defraudatio-nen in der Höhe von 350.000 Kronen von hier flüch-tig gewordene Advokat und Landtagsabgeordnete Dr. Graziano Luzzatto hält sich gegenwärtig in Wien auf, woselbst er sich als Klavierspieler in einem Variété fortbringt, da er von dem veruntreuten Gelde, das er zum größten Teil im Spiele verloren hat, nichts mehr besitzt.

— (Todesfall.) Am 16. d. M. fand das Leichenbegängnis des am 14. d. M. in Steinbach bei Treffen nach kurzem Krankenlager verschiedenen Bo-sitäten- und Mühlenbesizers Johann Klemenčič statt. An demselben beteiligten sich alle Schichten der Bevölkerung in überaus großer Zahl und die frei-willige Feuerwehr von Treffen, deren unterstützendes Mitglied der Verbliebene war. In der Treffener Pfarr-kirche und auf dem Ortsfriedhofe wurden unter der Leitung des Herrn Geometers Verbič vom Treffener Männerchor weisevolle Grablieder vorgetragen. Der Verstorbene war ein Bruder des vor drei Jahren verschiedenen Universitätsprofessors Dr. Ignaz Me-nčič.

— (Weim Holzfällen verunglückt.) Am 15. d. M. verunglückte der 50 Jahre alte Besitzer Johann Kunstelj in Ratshach, Gerichtsbezirk Kronau, in seinem Walde beim Fällen von Bäumen. Zwei schwere Stämme fielen auf ihn und drückten ihm den Brustkorb ein. Kunstelj wurde tags darauf tot aufgefunden.

* (Vereinsgründung.) Wie man uns aus Gottschee mitteilt, wird in der Stadt Gottschee ein Ver-ein gegründet werden, der die Errichtung und dauernde Unterstützung eines Studentenheims für solche Zöglinge bezweckt, die das bestehende Staats-gymnasium besuchen. Die Statuten erliegen bereits bei der kompetenten Behörde.

— (Leichenfund.) Am 10. d. M. abends fand der Fischer und Grundbesitzer Josef Kres in Oberlog, Gemeinde Hötitsch, in der Mitte des Save-flusses zwischen der Ortschaft Unterhötitsch und dem Schlosse Poganeegg die Leiche eines 30 bis 35 Jahre alten Mannes, die bereits stark vom Savefande ver-schüttet war, und fünf bis sechs Wochen im Wasser gelegen sein dürfte. Der Tote, an dem Merkmale einer strafbaren Handlung nicht wahrgenommen wurden, ist 1 Meter 85 Zentimeter groß, von starkem Körperbau, rundem Gesichte, hatte schwarzbraune Haare und Augenbrauen, solchen Schnurrbart und es fehlte ihm im Unterkiefer ein Mittelzahn. Bekleidet war er mit einem abgetragenen, teilweise schon zerrissenen Anzuge. In den Kleidern wurde ein Geldbetrag von 19 K 36 h, ein Taschmesser „Krivet“, ein 8 Zen-timeter langer Schlüssel und ein kleines weißes Taschentuch vorgefunden. Im linken Ohre trug er einen kleinen goldenen Ohrring.

* (Selbstmord eines Diebes.) Der 19jährige, wegen Verbrechens des Diebstahls von 980 K verfolgte Handlungskommis Max Znidarsič aus Savenstein, zuletzt Agent, hat sich am 12. d. M. in Praxberg durch einen Revolverschuß in den Kopf entleibt. Znidarsič war im Oktober in Begleitung einer Kellnerin nach Laibach gekommen, hier über-nachtet und sich am nächsten Tage nach Triest be-gab. Nachdem er dieses Geld durchgebracht hatte, kehrte er nach Steiermark zurück und beging in Laufen einen zweiten Gelddiebstahl von 800 K.

* (Eruiert.) Der als abgängig gemeldete etwas schwachsinige Tischlerlehrling Franz Tefavec wurde ausgeforscht. Er befindet sich als Seilerlehrling in Domžale.

* (Abgänger) ist seit vorgestern früh der Gefreite Philipp Bokaj des 27. Landwehrinfanterie-regiments.

* (Verloren) wurden ein goldenes, etwas beschädigtes und mit Sicherheitskettchen versehenes Armband, ferner eine silberne Zigarettenbox mit dem Monogramm J. F.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Salovys Meisterwerk „Die Jüdin“ versammelte auch bei der gestrigen Wiederholung ein stattliches Auditorium, das sich willig dem Eindruck der braven Aufführung hingab. Die trefflichen Leistungen von Herrn Adolowitsch und Fräulein Lendry, die gestern in vielem noch ausgereifter erschienen, fanden neuerlich die verdiente Anerkennung; aber auch den übrigen Mitwirkenden gebührt warmes Lob. Die Vorstellung wurde vom Herrn Kapellmeister Redl mit Hingabe und Eifer geleitet, doch blieben leider unsere Mahnungen hinsichtlich der Verschleppung der Tempi unbeachtet. Wir haben die Oper in Musteraufführungen an verschiedenen bedeutenden Bühnen und auch an der Hofoper gehört, aber das Zeitmaß, wie es hier genommen wurde, bleibt eine Spezialität der Laibacher Bühne. Schleppen ist gerade so ein Fehler wie eilen; vor allem vertragen leidenschaftliche Steigerungen erstens nicht und das gewaltsame Zurückhalten steht im Widerspruch mit der Charakteristik der Handlung. Die Regie leistete mit den vorhandenen Mitteln, was sie leisten konnte, nur hätte sie für einen stilgerechteren Stempel im letzten Akte sorgen sollen, um den ohnehin genug unangenehmeren Tod der armen Necha im siedenden Öl zu erleichtern. J.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Als Nachfeier zu Schillers 150. Geburtstag gelangt heute „Diesco“ zur Aufführung. Samstag wird Verdis Oper „Trubadour“ mit Jean Adolowitsch als Gast in der Titelpartie aufgeführt. Das Gastspiel Dr. Rudolf Throlt findet nun definitiv Montag, Mittwoch und Freitag der nächsten Woche statt. Zur Aufführung gelangen: „Solos Vater“, „Das vierte Gebot“ und „Das grobe Gemd“, sämtlich Manuskripten des illustren Gastes. Der Vorverkauf für alle drei Gastabende beginnt Samstag.

Geschäftszeitung.

(Zahresvieh- und Warenmarkt in St. Martin bei Littai.) Von prächtigstem Herbstwetter begünstigt, widelte sich in St. Martin bei Littai am 14. d. M. der daselbst abgehaltene Vieh- und Warenmarkt ab. — Dank dem Erscheinen fremder Kaufkräfte und Viehhändler, denen sich außer den heimischen Händlern auch Fleischnhauer aus Laibach zugesellten, entwickelte sich alsbald ein rühriger Handel, bei dem das zahlreiche, zum Auftriebe gelangte Vieh seine festen Preise behauptete. Es kam ein bedeutender Absatz, namentlich an die fremden Händler, zu stande, doch wurde auch im heimischen Handel der denkbar beste Absatz erzielt. Ebenso wurde sowohl im heimischen Zwischenhandel als auch beim Warenhandel ein ziemlich guter Umsatz bemerkt. — ik.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 15. November. Dem Reuter-Bureau wird aus dem Hauptquartiere der dritten japanischen Armee vom 11. d. über Tusan gemeldet: Gerüchtweise verlautet, daß General Stözel verwundet worden sei und sein Zustand die Aufnahme in ein Hospital notwendig mache. Der General weigere sich jedoch, seinen Posten zu verlassen, und habe erklärt, er wolle lieber auf seinem Posten sterben, als sich zurückziehen. Die russischen Truppen sollen durch die unaufhörliche schwere Arbeit und den Mangel an Lebensmitteln geschwächt sein. Ein großer Teil sei bereit, sich zu ergeben, werde jedoch von den Offizieren daran gehindert. Die Japaner glauben, daß die Garnison an der Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit angelangt sei. Ein Spion berichtete, daß in Port Artur Mangel an Munition herrsche und die Kälte und der Mangel an Lebensmitteln einen weiteren Widerstand unmöglich machen.

Tschifu, 15. November. (Reuter-Meldung.) Der russische Torpedobootzerstörer „Rastoropnij“ traf gestern bei heftigem Schneesturm hier ein und ging an derselben Stelle vor Anker, wo der „Resitelnij“ Anker geworfen hatte. Der Kapitän des chinesischen Kreuzers „Saijung“ begab sich an Bord des russischen Schiffes und hatte mit dessen Kapitän eine Unterredung.

Tschifu, 15. November. Man hält es für wahrscheinlich, daß der hier eingetroffene russische Torpedobootzerstörer „Rastoropnij“ nur dann abreisen werde, wenn ihm kein anderer Ausweg mehr bleibt, daß er aber nachts der japanischen Verfolgung zu entgehen hofft. Das Schiff brachte mehrere Nummern des „Nobi Kraj“ mit. In einer davon wird gemeldet, daß ein mit Minenlegen beschäftigter japanischer Torpedobootzerstörer vom „Neiwizan“ abgefaßt und in den Grund gehohrt wurde.

Tschifu, 16. November. (Reuter-Meldung.) Einem unbestätigten Gerüchte zufolge brachte der Torpedobootzerstörer „Rastoropnij“ eine Depesche des Generals Stözel mit, in der dieser bei der Regierung in Petersburg anfragt, ob er ausharren und den Entsatz abwarten oder auf die sofortige Übergabe Port Arturs unter vorteilhaften Bedingungen eingehen solle.

Tschifu, 16. November. Der Torpedobootzerstörer „Rastoropnij“ wurde von den Russen in die Luft gesprengt.

Parlamentarisches.

Wien, 16. November. Ein über die heutigen Verhandlungen des Vollzugsausschusses der deutschen Parteien ausgegebenes Communiqué betont die ernste Situation und die Notwendigkeit, die Arbeit auf allen politischen und wirtschaftlichen Gebieten wieder aufzunehmen sowie die verfassungsmäßigen Zustände wieder herzustellen, woran der Vollzugsausschuß mitzuwirken bereit ist. Der Vollzugsausschuß spricht sein Bedauern aus, daß die Regierung in dem letzten Monate von der früheren Methode, bezüglich der nationalen Maßregeln mit den Vertretern der beteiligten Nationalitäten vorher in Fühlung zu treten, abgewichen sei. Die Vorkommnisse der letzten Zeit werden den Gegenstand einer eingehenden Aussprache mit der Regierung bilden müssen und bedürfen einer vollkommen ausreichenden Aufklärung seitens der Regierung, wenn das daran geknüpfte Mißtrauen zerstreut werden soll. Ein Gegenstand jedoch muß jetzt schon hervorgehoben werden, das ist das Verlangen, die italienischen Kurze in Innsbruck zu schließen, und die Frage im verfassungsmäßigen Wege zu erledigen. Die Arbeitsfähigkeit des Reichsrates wird den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Parteien und der Regierung bilden, aber in ein schrittweises Teilnehmen um die Freigabe der Tagesordnung werden sich die deutschen Parteien nicht einlassen, sondern verlangen, daß ein gewisser Arbeitsplan vereinbart werde, der den stetigen Fortgang der Geschäfte gewährleisten soll. Das Plenum des Jungcechenklubs führte nachmittags die Debatte über die politische Lage durch. Die Beratung ist noch nicht abgeschlossen. Der Klub beschloß, mit allen czechischen Fraktionen behufs Erzielung eines einheitlichen Vorgehens in Verhandlung zu treten.

Von der afghanischen Grenze.

London, 16. November. „Pall Mall-Gazette“ meldet aus Nochan vom 14. d.: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß es in Rußland zwischen Russen und Afghanen zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Afghanen hätten ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt und mehrere Soldaten getötet.

Neufaz, 16. November. Die hiesige vor neun Jahren erbaute römisch-katholische Kirche steht seit 4 Uhr nachmittag in Flammen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 15. November. Vint, Privatier, Bieltz. — Weller, Beamter; Zucharz, Fabrikant, Graz. — Tomasevic, Meisterschaftsringer, Ag. am. — Miodic-Sabladosky, Ingenieur, Bock-Feistritz. — Hoff, Kfm., Sarajevo. — Victor, Kfm., Gellbrunn. — Hornstein, Lukas, Kfz., Budapest. — Rebat, Kfm., Graz. — Gori, Kfm., Udine. — Seligmann, Kfm., Prag. — Berrin, Privat; Lorenz, Eisenhammer, Fontana, Schönbauer, Beamter, Leitner, Klinger, Steiner, Schacherl, Kropatschek, Kohn, Girsch, Goldberger, Phön, Reich, Paas, Tratter, Dreuer, Pohlmann, Schleham, Hinterschweiger, Peyerl, Henblum, Schwarz, Streits, Kfz., Wien.

Hotel Ilirija.

Am 16. November. Jsepp, Oberleutnant, Esseg. — Böhm, Betriebsdirektor der Südbahn; Zimmer, Reisender, Triest. — Paucic, Privat, Abbazia. — Krepacti, Kontorist, Dresden. — Neumann, Geschäftsreisender, Ugram. — Roth, Photograph, f. Familie, Pola. — Fischer, Kfm., Prag-Smichov. — Schwibghoffen, Fabrikant; Böhm, Wien. — Kolaj, Private, Krainburg. — Holzgartner, Private, Eger.

Verstorbene.

Im Siechenhause:

Am 16. November. Ursula Skel, Arbeiterin, 70 J., Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 14. November. Thomas Kerzic, Inwohner, 77 J., Marasmus.

Am 15. November. Johann Ujdic, Knechtler, 48 J., Vitium cordis.

Kafinogebäude, 1. Stock.

o o o

(4236)

Dritte Kunst-Ausstellung

o o o Laibach: o o o

Künstlerbund „Hagen“, Wien

Laibacher Künstler

Krainische Kunstwebeanstalt.

Allgemein zugänglich von 10 bis 5 Uhr
Eintritt 80 Heller. o o Katalog 40 Heller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 301,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausfall des Himmels	Niederschlag in Millimeter
16	2 U. N. 9 U. Ab.	740 9 743 8	0 4 -2 1	SD mäßig WB schwach	Schnee teilw. heiter	
17	7 U. F.	744 7	-3 9	SD. schwach	teilw. heiter	0 4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1,6°, Normal: 3,5°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kuntz

Die feinsten Produkte der 1904er Ernte hat Meßmer, die bekannte Importfirma, im Verkauf. Ihre berühmten Teemischungen à K 10 — und K 12 — per Kilo (Probepakete K 1 — und K 1 25) sind an Güte und Preiswürdigkeit unübertroffen und zu beziehen bei Anton Stacul, Johann Buzzolini und J. E. Braunseiß, Laibach. (4003)

Hotel Ilirija.

Heute Donnerstag, den 17. November

Militär-Konzert.

Beginn 8 Uhr. Eintrittsgebühr 40 Heller.

Gleichzeitig erlaube ich mir, das P. T. Publikum auf meine bekannt gute Küche, ausgezeichneten Naturweine und neben gutem Märzenbier aus den vereinigten Brauereien Sachsenfeld-Täfer auch auf das berühmte Pilsner Urquell-Bier aufmerksam zu machen. ☞ Um zahlreichen Besuch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Fritz Novak.

(4589)

Bahnhof-Restoration.

Heute Donnerstag
sowie jeden folgenden Donnerstag

vorzügliche Hauswürste

als: Leber-, Blut- und Bratwürste.

Zu zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvoll

(4595)

Josef Schrey.

Danksagung.

Die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns während der Krankheit und anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer lieben Gattin, Mutter und Schwester, der Frau

Marie Dettela

geb. Jabornegg Edlen v. Altenfels

Staatsbahninspektorsgattin

entgegengebracht wurden, verpflichten uns zu warmem, aufrichtigem Dank, welchen wir hiemit allen werten Verwandten, Freunden, Bekannten und sonstigen Teilnehmern am Leichenbegängnis zum Ausdruck bringen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. November 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Bare	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Geld	Bare	Pfandbriefe etc.		Geld	Bare	Aktien.		Geld	Bare	Banken.		Geld	Bare
Einheitsrente in Noten Mai-November p. R. 4-2/2%	99-95	100 15		Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4 1/2% ab 10/10	116-—	117-—		Bobfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%	99 45	100 45		Ausflg.-Leih. Eisenb. 500 fl. . .	2195-	2205-		Anglo-Oest. Bank 120 fl. . .	284-	285-	
in Silber Jan.-Juli p. R. 4-2/2%	99-90	100 11		Elisabethbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2%	118-60	119-60		Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%	99 90	100 90		Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßens. in Wien lit. A . .	—	—		Bankverein, Wiener, 200 fl. . .	547 75	548 75	
„Not. Febr.-Aug. p. R. 4-2/2%	100-25	100 45		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90		Öst.-ung. Bank 40 1/2 Jähr. verl. 4 1/2%	100 25	—		bto. bto. lit. B . . .	—	—		Bobfr.-Anst., Oest., 200 fl. . .	967-	971-	
„Not. Sept.-Dez. p. R. 4-2/2%	100-25	100 45		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90		bto. bto. 50 Jähr. verl. 4 1/2%	100 35	101 35		bto. bto. (lit. B) 200 fl. . .	1050	1054		Öst.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl. . .	—	—	
1854er Staatsloose 250 fl. 3-2/2%	—	—		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90		Sparfasse, 1. St., 60 J., verl. 4 1/2%	100 50	101 50		Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. . .	887-	889-		bto. bto. per Ultimo . . .	678-	674-	
1860er „ 500 fl. 4 1/2%	154-90	155-90		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90						Österr. 500 fl. R.R. . .	500-	508-		Österr. Nordwestbahn 200 fl. . .	720-	730-	
1860er „ 100 fl. 4 1/2%	185 40	187 40		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90						Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. . .	5540-	5560-		Österr. Nordwestbahn 200 fl. . .	417 50	419-	
1864er „ 100 fl. . .	273	277		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90						Österr. 500 fl. R.R. . .	500-	508-		Österr. Nordwestbahn 200 fl. . .	417 50	419-	
bto. „ 50 fl. . .	273	276		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90						Österr. 500 fl. R.R. . .	500-	508-		Österr. Nordwestbahn 200 fl. . .	417 50	419-	
Dom.-Hypothek. à 120 fl. 5 1/2%	292 25	294 25		Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2%	100-—	100-90						Österr. 500 fl. R.R. . .	500-	508-		Österr. Nordwestbahn 200 fl. . .	417 50	419-	
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.				Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.				Diverse Lose (per Stück).				Banken.				Gulden.			
Österr. Goldrente, 100 fl. . .	119-95	120 15		4 1/2% ung. Goldrente per Kasse . .	118-80	119-—		3 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . .	—	—		Amsterdam	198 75	199-		Dukaten	11 34	11 35	
bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl. . .	100-10	100-30		bto. bto. per Ultimo	118-80	119-—		3 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-		Deutsche Plätze	117 55	117 75		20 Franken-Stücke	19-08	19-10	
bto. bto. per Ultimo	100-10	100-30		4 1/2% Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	98-10	98-30		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-		London	239 47	239 67		Deutsche Reichsbanknoten	117-55	117 75	
Österr. Investitions-Rente, 100 fl. . .	91-25	91-45		bto. bto. per Ultimo	98-10	98-30		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-		Paris	95-27	95 27		Italienische Banknoten	95-25	95 25	
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				Ung. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-		St. Petersburg	—	—					
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen	118-60	119-60		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
„ Franz Josef-Bahn in Silber (bto. St.)	127 35	128 35		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
Rudolfbahn in Kronenwähr., steuerfrei (bto. St.)	99-45	100-45		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
Borarlbergbahn in Kronenwähr., steuerfrei, 400 Kronen	99-60	100-60		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
Zu Staatsschuldverschreibungen abgetrennte Eisenb.-Aktien.				Ung. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
Elisabethbahn 200 fl. R.R. 5 1/2% von 200 fl.	508-	509-		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
bto. Linz-Budw. 200 fl. S. B. S. . .	464-	465-		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
bto. Salzburg-Tir. 200 fl. S. B. S. . .	443-	444-50		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									
bto. Karl-Ludw.-B. 200 fl. R.R. 5 1/2% von 200 fl.	—	—		bto. St.-Eis.-Anst. Gold 100 fl. . .	—	—		4 1/2% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . .	298-	309-									

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(5349) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Parteil.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 263.

Donnerstag den 17. November 1904.

(4472) 3-2

Z. 20.760.

Kundmachung.

Mit dem I. Semester des Studienjahres 1904/1905 gelangen nachstehende Studentenstiftungen zur Ausschreibung.

1.) Der dritte Platz der mit Ausnahme der Volksschule auf keine Studienabteilung beschränkten **Josef Deutschen** Studentenstiftung jährlicher 193 K.

Zum Genusse dieser Stiftung sind berufen Studierende aus der nächsten Anverwandtschaft des Stifters, dann die Anverwandten seiner Gattin, verwitwet gewesenen Kleriker und endlich in Ermangelung solcher die besten Schüler des Marktores Neumarkt, wobei unter allfälligen gleichen Verhältnissen die Ärmsten den Vorzug haben.

Das Verleihungsrecht steht der Kirchenvorsteherung mit dem Gemeindevorsteher von Neumarkt zu.

2.) Die von der Volksschule weiter auf keine Studienabteilung beschränkte **Kaspar Glavattische** Studentenstiftung jährlicher 80 K.

Anspruch auf dieselbe haben von den Geschwistern des Stifters abstammende Knaben und Jünglinge.

3.) Die I. **Josef Globočnik'sche** Studentenstiftung jährlicher 88 K, welche von der zweiten Volksschulklasse an bis zur Vollendung der Gymnasialstudien genossen werden kann.

Zum Genusse sind berufen:
Die Nachkommen der Geschwister des Stifters: Primus Globočnik aus Poženik in der Pfarre Zirklach, Ursula Zhebul aus Adergas in der Pfarre Michelstetten und Helena Lomberger aus der Pfarre Ulbrichsberg.

Das Präsentationsrecht steht dem Pfarrer in Zirklach zu.

4.) Der zweite Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten **Georg Gollmayerschen** Studentenstiftung jährlicher 194 K.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate zu.

5.) Der neunte Platz der **Josef Gorup'schen** Studentenstiftung jährlicher 500 K, welche Stiftung an Mittelschulen und an Hochschulen genossen werden kann und sich beim Besuche der letzteren auf jährlich 526 K erhöht.

Zum Genusse sind berufen:
a) Studierende slovenischer Nationalität aus des Stifters Verwandtschaft;

b) Studierende slovenischer oder kroatischer Nationalität aus Krain, Steiermark, Kärnten und aus dem Küstenlande (das ist Triest, Görz-Gradiska und Istrien) dann aus Fiume und aus dem kroatischen Küstenlande;

c) in Ermangelung solcher, Studierende anderer slavischer Stämme überhaupt.
Das Verleihungsrecht steht dem Stifter zu.

6.) Der dritte Platz der **Josef Gorup'schen** Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstiftung für Handelsakademiker slovenischer Nationalität jährlicher 590 K.

Zum Genusse dieser Stiftung sind berufen Handelsakademiker slovenischer Nationalität an den Handelsakademien in Wien, Graz, Triest und Prag, und zwar:

1.) Anverwandte des Stifters und Nachkommen seiner Bediensteten;
2.) slovenische Handelsakademiker aus Krain, Steiermark, Kärnten und dem österreichischen Küstenlande.

Das Verleihungsrecht steht dem Stifter zu.

7.) Die auf die Mittelschulen in Krain beschränkte **Matthias Gregorizische** Stiftung jährlicher 282 K.

Zum Genusse der Stiftung sind berufen:
a) Studierende aus des Stifters nächster Verwandtschaft;

b) Studierende aus dem Gerichtsbezirke Landstraß.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

8.) Der erste, zweite, dritte, fünfte, zehnte, elfte und zwölfte Platz der **Martin Hotschev'schen** Stiftung jährlicher 173 K für Bürgerschüler in Gurkfeld, aus dem Schulbezirke Gurkfeld, deren Eltern nicht in der Stadt Gurkfeld wohnen.

Das Präsentationsrecht steht der Frau Josefine Hotschevar in Gurkfeld zu.

9.) Der zweite Platz der von der vierten Volksschulklasse an auf die Gymnasial- und theologischen Studien beschränkten Pfarrer **Anton Jakšič'schen** Studentenstiftung jährlicher 137 K.

Anspruch haben zunächst Studierende aus Fara bei Kostel, besonders die Verwandten des Stifters, dann aus den Pfarren Banjaloka, Ossilnitz und aus den Pfarren des Dekanates Semič, endlich Studierende aus Krain überhaupt.

Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Fara bei Kostel zu.

10.) Der zweite Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten **Josefa Jalenschen** Studentenstiftung jährlicher 100 K.

Zum Genusse sind berufen:
a) Verwandte der Stifterin und ihres Mannes Simon Jalen;

b) sittlich brave, studierende Söhne eines in Krain geborenen Bürgers oder Bauers.
Das Präsentationsrecht steht dem Fürstbischöfe in Laibach zu.

11.) Der zweite Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten **Franz Janeschitz'schen** Studentenstiftung jährlicher 242 K.

Zum Genusse sind berufen:
a) mit guten Zeugnissen sich ausweisende Studierende aus der Stadt Tschernembl oder aus deren nächster Umgebung;

b) Studierende aus Krain überhaupt.

12.) Der erste Platz der auf die Studien in Laibach beschränkten **Barbara Katziarschen** Studentenstiftung jährlicher 131 K.

Anspruch darauf haben arme Studierende, welche Musiker und in der Musik gut unterrichtet, überdies willens sind, auf dem Chore der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob in Laibach mitzuwirken.

13.) Der vierte Platz der auf die Gymnasial- und Realschulstudien in Laibach beschränkten **Franz Knerl'schen** Studentenstiftung jährlicher 200 K.

Zum Genusse sind arme, gutgesittete und fleißige in Krain gebürtige Jünglinge berufen.

14.) Der erste und zweite Platz der von der Volksschule an unbeschränkten **Matthias Kodell'schen** Stiftung jährlicher je 100 K für aus den Häusern Nr. 19 und 20 in Duple bei Wippach abstammende Verwandte des Stifters.

15.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte **Sebastian Kokail'sche** Studentenstiftung jährlicher 146 K.

Zum Genusse sind berufen:
Studierende aus der Verwandtschaft des Stifters, insbesondere jene, die den Zunamen Kokail führen.

16.) Der erste Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten **Blasius Kortsch'schen** Studentenstiftung jährlicher 79 K.

Zum Genusse sind berufen Verwandte des Stifters und in deren Ermangelung Studierende aus der Pfarre Schwarzenberg bei Wippach.

Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Schwarzenberg zu.

17.) Die **Simón Kosmač'sche** Studentenstiftung jährlicher 183 K, zu deren Genusse die Deszendanten der Brüder des Stifters: Franz, Johann, Jakob, Anton und Urban Kosmač berufen sind.

Die Stiftung kann von dem 4. Jahrgange einer Volksschule an, dann an Gymnasien und Realschulen und bei weiterem Studium bis zur Erlangung der Selbstständigkeit genossen werden, doch haben Gymnasiasten den Vorzug. Weiters ist das Stipendium auf keine Studienabteilung beschränkt.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

18.) Die **Johann Kraskowitsch'sche** Studentenstiftung jährlicher 134 K, welche nach absolviertem Gymnasium nur für Studierende der Rechte oder der Medizin bestimmt ist.

Anspruch darauf haben zunächst Anverwandte des Stifters, in Ermangelung solcher ist die Stiftung abwechselnd, das einmal an einen armen Studierenden aus Sachsenfeld in Steiermark, das anderemal an einen armen Studierenden aus Laibach, und zwar vorzugsweise aus der Pfarre St. Peter zu verleihen.

19.) Der erste Platz der **Valentin Kuš'schen** Studentenstiftung jährlicher 95 K,

welche von der ersten bis einschließlich zur sechsten Gymnasialklasse genossen werden kann.

Anspruch haben Studierende aus des Stifters Verwandtschaft, in Ermangelung solcher in der Stadt Stein gebürtige Studierende.

Das Präsentationsrecht steht dem Pfarrer in Stein zu.

20.) Der erste und zweite Platz der **Katharina Frelin von Lichtenethurn'schen** Studentenstiftung jährlicher je 204 K, welche von der 2. Volksschulklasse angefangen durch das ganze Gymnasium weiter bis zur Vollendung der Berufsstudien und nach diesen noch ein Jahr genossen werden kann.

Zum Genusse sind berufen:
a) Blutsverwandte der Stifterin;
b) Studierende aus der Pfarre St. Peter in Laibach mit Ausschluss von Beamten-söhnen.

Das Präsentationsrecht steht dem Lehrs-körper des I. k. k. Staatsgymnasiums in Laibach zu.

21.) Der erste und zweite Platz der auf die Realschulstudien beschränkten **Josef Mayerhold'schen** Studentenstiftung jährlicher je 60 K.

Zum Genusse sind berufen:
a) Verwandte des Stifters;
b) Söhne armer, katholischer Eltern aus der Pfarre St. Jakob in Laibach.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

22.) Der dritte Platz der **Franz Metelkoschen** Studentenstiftung jährlicher 142 K, welche nach zurückgelegter zweiter Normalschulklasse bis zur Vollendung der Studien genossen werden kann.

Zum Genusse sind berufen:
Vom Lande gebürtige Knaben aus des Stifters Verwandtschaft und in deren Ermangelung Studierende aus der Pfarre Sankt Kanzian bei Gutenwert oder nötigenfalls aus einem dieser Pfarre näher liegenden Orte.

Das Präsentationsrecht steht dem Lehrs-körper des I. k. k. Staatsgymnasiums in Laibach zu.

23.) Der zweite Platz der von den Gymnasial- (mit Ausnahme des Staatsgymnasiums in Krainburg) und den Realschulstudien angefangen auf keine Studienabteilung beschränkten **Johann Müller'schen** Studentenstiftung jährlicher je 153 K.

Zum Genusse sind berufen:
a) Studierende aus des Stifters Verwandtschaft;

b) Studierende aus Safnitz und den dazu gehörigen Ortschaften;

c) Studierende aus den Pfarren Neudögg und St. Ruprecht in Unterkrain.

Das Präsentationsrecht steht dem Bruder des Stifters Urban Müller in Safnitz zu.